

Franckesche Stiftungen zu Halle

Sendschreiben an einen in Römischcatholischen Landen sich aufhaltenden Freund

Lynar, Rochus Friedrich

Frankfurt, 1771

VD18 13069675

§. 32.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198267



S. 32.

Wie in der Natur, also ward in der Kirche der Horizont nicht auf einmal, sondern nach und nach finster. Zuerst bewunderte man bloß die Standhaftigkeit der Blutzegen. Bald darauf sammlete man ihre Gebeine, und besuchte andächtig ihre Gräber. Nachgerade ward ihr Leiden als verdienstlich, und ihre Fürbitte als besonders kräftig angesehen. Umsonst vermauerte Athanasius die vermeintlichen Knochen Johannis des Täufers. Gott, um zu verhüten, daß Mosis seine nicht angebetet würden, verbarg ehemals sein Grab. Aber die Asche der Märtyrer fand man überall. Sie ward immer heiliger. Man fing an, Wunder von ihnen zu erzählen, und ist die Neigung des Menschen zum Wunderbaren nicht allezeit eine Quelle der Lügen gewesen? Kurz, es wahrte nicht lange, so rief man die Heiligen an, schrieb ihnen die Allgegenwart zu, und betrachtete sie als Mittler der Menschen bey Gott. Im achten Jahrhundert kamen sie in die Katakomben, man beichtete ihnen, sie erhielten ihre ihnen geweihten Kirchen und Feste, auch, wie die Götter der Heiden, ihre bestimmten Geschäfte im Himmel, da dieser und jener gewisse Angelegenheiten sowohl für Menschen als für Vieh bey Gott zu besorgen hatte, und, bey sich ereigneten Vorfällen, um seinen Beistand angeflehet ward. In den allgemeinen Begräbnißstellen der Heiden suchte man die Gebeine der Märtyrer auf, und plünderte die Catacomben, um durch eine gehäufte Anzahl falscher

Re.



Reliquien den Aberglauben zu nähren. Die vielen Klöster, und die ehrgeizige Begierde eines jeden, dergleichen Heiligthümer zu besitzen, machte ihre Menge noch grösser. Die Verzeichnisse und das Leben der Märtyrer und der Heiligen wurden mit erbaulichen, und sehr oft lächerlichen Fabeln angefüllet. Durch allerhand Gaukelwerke, und oft noch gröber, als die Priester zu Delphos, betrog man das einfältige Auge des gemeinen Mannes; und, betrügt man es nicht noch jezo öffentlich zu Neapolis mit dem Blute des heiligen **Januarius**? Endlich ward man bey der gewaltigen Anzahl ungewiß. Es war unsicher, ob man einen wirklich Heiligen trafe, und nicht eine vergbliche Bitte thäte. Daher trat Papst **Johannes XV.** ins Mittel, und eignete sich, nach dem Besspiële der Heiden, die ihre grossen Leute vergötterten, die Canonisation zu, welche nunmehr den zuverlässigen Werth eines Heiligen bestimmet. Der Bischof **Udalricus** zu Augsburg war der erste, welcher diese Ehre genoss. Die Patriarchen des alten Testaments, von deren Glauben Gott selbst Zeugniß gegeben, trifft man unter denen, so die römische Kirche als Heilige verehret, und die der starken Ausmusterungen ungeachtet sich noch auf viele Tausende belaufen, nicht an; wol aber gar manche, von denen durch unwiderlegliche Gründe bewiesen werden kan, daß sie theils, wie z. E. die heilige **Petronille** und die eilftausend **Jungfern**, nie in der Welt, theils Ketzer und Irrgläubige, theils auch wegen ihres ärgerlichen Wandels